

Laibacher Zeitung.



Nr. 93.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 12, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Mittwoch, 23. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 fr.

1884.

Nichtamtlicher Theil.

Zuland.

(Parlamentarisches.) Am Freitag nimmt das Abgeordnetenhaus seine Sitzungen wieder auf. Die Tagesordnung der ersten Sitzung enthält unter anderem folgende Gegenstände: Zweite Lesung der Regierungsvorlage, betreffend den Gesetzentwurf über die Herstellung eigener Post- und Telegraphengebäude in Graz, Olmütz und Troppau. Zweite Lesung des Antrages der Abgeordneten Dr. Tomaszczuk, Ritter von Chlumetzky, Dr. Herbst, Dr. Kopp, Dr. Sturm und Genossen wegen authentischer Interpretation des letzten Alinea des § 28 des Pressgesetzes vom 17. Dezember 1862. Bericht des Legitimations-Ausschusses über die Wahl des Abgeordneten für den Wahlbezirk der Städte Wittingau u. c., Josef Flabka; des Abgeordneten für den Wahlbezirk der Städte Leitomischl-Policka, Adalbert Samek, und des Abgeordneten aus der Wählerklasse des Großgrundbesitzes von Istrien, Dr. Peter Willevoit.

(In Görz) fand am 18. d. M. die zweite Sitzung der austro-italienischen Fischereicommission statt. Es nahmen an derselben auch Herr Brankovic, Mitglied des dalmatinischen Landesauschusses, und Dr. Karl Marchesetti aus Triest theil. Wie der „Observatore Triestino“ erfährt, werden an den ferneren Berathungen auch der Landeshauptmann von Istrien Vidulich, der Professor an der Realschule in Spalato Dr. Lombardovic, ferner Herr Alois Bucich aus Pesina und mehrere Experten aus den quarnerischen Inseln und dem ungarisch-kroatischen Küstenlande sowie die Bürgermeister von Monfalcone und Grado theilnehmen. Auch aus Italien werden noch einige Fachmänner erwartet.

(Zur Lage in Mähren.) Die „Brüner Morgenpost“ wendet sich gegen einen Artikel eines Wiener Blattes über die Czechisierung in Mähren und sagt: „Zum Beweise, daß in Mähren die Czechisierung fortschreite, wird angeführt, daß seit dem 1sten October 1883 Mähren um acht czechische Bürgerschulen reicher geworden sei und daß kaum eine Sitzung des k. k. Landeschulrathes vergehe, in welcher nicht irgend eine utraquistische Schule in eine czechische umgewandelt würde. Die erstere Behauptung ist unrichtig, da seit dem 1. October des vorigen Jahres die Errichtung von nur vier neuen böhmischen Bürgerschulen, und zwar für Mädchen in Prossnitz und Kremsier, wo sich jedoch deutsche Mädchen-Bürgerschulen bereits befinden, dann für Knaben in Prerau und Wsetin bewilligt wurde. Alle diese vier Städte

haben jedoch bekanntlich eine weitaus überwiegende böhmische Bevölkerung. Die weiter angeführte Aenderung bezüglich der utraquistischen Volksschulen mußte vorgenommen werden, und zwar deshalb, weil letztere weder den gesetzlichen Bestimmungen entsprechen, noch die gewünschten Unterrichtserfolge erzielen. Der Landeschulrath hat jedoch nur in Genehmigung der Anträge der Gemeinden die Volksschulen in Kostl, Königsdorf und Namieft, weiter die zwei Bürgerschulen in Eibenschitz und Holleschau für böhmische erklärt; aber auf der ganz gleichen Grundlage sind dagegen die bisherigen utraquistischen Bürgerschulen in Hohenstadt, Ung.-Grabisch, Kremsier, Leipnitz, Mähr.-Ostau und Wischau als deutsche Bürgerschulen erklärt worden. Wie es mit der behaupteten ungleichmäßigen Behandlung der deutschen Bürgerschulen in Mähren steht, zeigt folgende Zusammenstellung: In Mähren mit einer Bevölkerung von 628 907 Deutschen befinden sich acht deutsche Knaben- und zwölf deutsche Mädchen-Bürgerschulen unter selbständiger, weiter sechs deutsche Knaben- und Mädchen-Bürgerschulen unter gemeinschaftlicher Leitung, zusammen daher sechsundzwanzig deutsche Bürgerschulen. Für die Bevölkerung beider Nationalitäten gibt es zwei utraquistische Knaben- sowie drei utraquistische Knaben- und Mädchen-Bürgerschulen. Für die böhmische Bevölkerung mit 1 507 328 Seelen bestehen in Mähren vier böhmische Knaben- und eine Mädchen-Bürgerschule unter selbständiger sowie zwei böhmische Knaben- und Mädchen-Bürgerschulen unter gemeinschaftlicher Leitung, zusammen also sieben böhmische Bürgerschulen, während die in der letzten Zeit bewilligten vier Bürgerschulen erst noch errichtet werden sollen.“

(Aus Ungarn.) Aus den bis zum heutigen Tage vorliegenden Berichten über die Wahlbewegung in Ungarn erhellt, daß die liberale Partei im ganzen Lande in Action getreten ist und selbst dort an Anhang gewinnt, wo ihre Parteigenossen früher nur eine verschwindende Minorität repräsentierten. Im Laufe des Sonntags fanden in zahlreichen Gemeinden des Landes Wählerversammlungen statt, von denen die in Großwardein stattgehabte, welche den Ministerpräsidenten Koloman von Tisza neuerdings mit großer Majorität zum Candidaten proclamierte, an erster Stelle hervorzuheben ist, da an derselben viele hunderte von Wählern theilnahmen.

Das ungarische Abgeordnetenhaus nahm gestern seine Thätigkeit wieder auf. Der Gegenstand, mit dem es sich in nächster Zeit zu befassen haben wird, ist die Fortsetzung der Specialdebatte über den Entwurf des Gewerbegesetzes. Es wird auch eine Antwort der Re-

gierung auf die Interpellationen in Angelegenheit der Viehmarktfrage erwartet. Angesichts der verschiedenen Angelegenheiten, die noch in dieser Session erledigt werden sollen, spricht man in Budapest bereits mehrseitig die Vermuthung aus, daß die Neuwahlen schwerlich vor Ende Juni stattfinden werden.

Maurus Jolai hielt diesertage im Centralpunkte des Bezirkes Kysfalva seinen Rechenschaftsbericht, der begeisterte Aufnahme fand. Bei dem ihm zu Ehren stattgehabten Bankette wurden zahlreiche Toaste auf Jolai und die Regierung ausgebracht.

(Aus Agram) wird der „Ang. Post“ gemeldet: Die Nationalpartei scheint sich endlich aufraffen zu wollen. Das Actions-Comité derselben wird am 22sten d. M. zu einer Sitzung zusammentreten, in welcher die Verschärfungsmaßregeln der Hausordnung, welche dieses Comité dem Landtage vorzulegen gedenkt, einer Besprechung und der bereits fertige Entwurf einer stilistischen Revision unterzogen werden soll. Das Comité ist der Zustimmung der Nationalpartei und des Serbenclubs sicher und hofft die Zweidrittel-Majorität für ihren Antrag im Landtage zu erhalten. Der Landtag selbst soll am 8. oder 10. Mai zusammentreten und dürfte diesmal eine energischere Majorität als früher aufweisen, da alle Führer entschlossen sind, dem Terrorismus der Opposition mit Entschiedenheit entgegenzutreten.

Ausland.

(Der deutsche Reichstag und das preussische Abgeordnetenhaus) beginnen am 22. d. M. ihre Sitzungen wieder. Man glaubt, daß der Reichstanzler im Reichstage zunächst die Erledigung des Socialistengesetzes in Anregung bringen dürfte. Im Abgeordnetenhaus werden zunächst die Gesetzentwürfe, betreffend die Einkommensteuer und die Einführung einer Capital-Kostensteuer, in zweiter und dritter Lesung zu erledigen sein, worauf Windthorst's Antrag wegen Reorganisation der kirchenpolitischen Gesetzgebung zur Discussion gelangen dürfte, ein Anlaß, der wohl die Stellung der Parteien klar hervorbringen lassen wird. Man ist gespannt darauf, wie das Centrum sowohl in dieser Angelegenheit als bei der Berathung des Socialistengesetzes auftreten wird; die Haltung gegenüber dem letzteren Gesetze dürfte wohl von der Stellung der Regierung in der kirchenpolitischen Frage abhängig sein. — Bezüglich der Resignation des Cardinal-Erzbischofs Ledochowski ist noch immer keine volle Klärung der vorhandenen Widersprüche eingetreten. Die preussische Regierung reflek-

Feuilleton.

Aus Graz.*

Im April 1884.

Ja, geehrter Herr Redacteur, ich will Ihrer Auforderung folgen, ich will Ihnen die Blüten meines Geistes zusenden aus dieser prosaischen Gegend. Ach, was sage ich, die Gegend ist nicht prosaisch, sie ist reizend, herrlich, paradiesisch, aber die Menschen, die Menschen. „Ach, wenn sie nur Herzen hätten!“ seufze ich mit meinem theuern Heine. Aber sie haben keine Herzen, sie spotten mich aus und sehen mich höhniisch an, und sie haben mein Herz, das ich ihnen voll und reich dargebracht, in den Rehricht geworfen.

Doch ich will Ihnen, Herr Redacteur, nicht die Seele mit Jammerlauten füllen. Hab' ich auch selbst des Jammers genug, wozu noch ein anderes tiefes Gemüth, das rein und edel ist, mit diesem Jammer tränken. Und Ihr Gemüth ist es, das weiß ich, seit ich Sie kenne, und ich kenne Sie — viel länger, als Sie dies wissen. Sie haben in mir diejenige gefunden, die Sie suchten, als Sie mich jüngsthin einluden, Ihrem wertgeschätzten Blatte feuilletonistische Beiträge zu senden. Sie haben meinen geistigen Wert erkannt, mehr erkannt als das Publicum, dem ich vor 20 Jahren mein wärmstes Herzblut, meine tiefsten Gefühle in Form eines Bandes von Gedichten geboten. Sie erkennen sich noch des Bändchens „Blitzfunken“, welches zuerst in allen Kreisen so großes Aufsehen machte.

* Vorliegendes Feuilleton, aus der Feder eines bekannten humoristischen Inner-Österreicher, behandelt in satyrischer Form die Weiden einer an „Dichteritis“ erkrankten Dame.

Aber dann kamen die Reider, der gelbe Reid mit der Krone geringelter Schlangen zischte meinen ersten Erfolg nieder. Ein naseweiser Junge machte sich in einem Wiener Blatte lustig über die „Blitzfunken“, er meinte, die Verfasserin sei eine Telegraphenstange und der blaue Zwirn ihrer Strümpfe der Draht, auf dem die Funken weiter geleitet werden sollten, und dergleichen Abgeschmacktheiten mehr.

Glauben Sie, ich habe mich gekränkt? O nein, dagegen hätte sich meine stolze Natur aufgebäumt. Ich ersuchte meinen Verleger, der für einen wirklich äußerst billigen Preis den Verlag übernommen, mir alle Exemplare der Auflage gegen geringe Vergütung zu überlassen. Der edle Mann that es. Und nun ruhen meine „Blitzfunken“ hinter Schloß und Riegel, in dem Nococolasten, der Ihnen so gut gefiel, als Sie vor Jahren einmal mir die Ehre Ihres Besuches schenkten.

Ich beschloß das Gebiet der Novelle und des Drama's zu betreten. Es gelang mir überraschend. Meine erste Novelle: „Auf den Zinnen des Geistes“ war allerdings wegen Ueberfülle von Material in der „Gartenlaube“, wie mir Herr Ernst Keil, der damals noch lebte, schrieb, nicht zu verwenden, auch für „Ueber Land und Meer“ paßte sie nicht recht, aber der Redacteur des „Oberhollabrunner Anzeigers“ war entzückt davon, und als der Anfang in dem Blatte erschien, soll sich die Abonnentenzahl an einem Tage um 9 vermehrt haben. Ich erhielt ein glänzendes Honorar, denn der „Oberhollabrunner Anzeiger“ wurde mir ein Jahr lang unentgeltlich ins Haus gesendet.

Freilich dem süßen Liede konnte ich nicht entsagen. Als ich vor zwei Jahren eine Rundreise durch unsere Alpen machte, habe ich in meinem himmelblauatlas-

nen Notizbuche manche poetische Perle verzeichnet. Sie wissen, ich kam damals auch nach Laibach. Es war ein entzückend schöner Herbsttag. Die Stadt lag weiß und blinkend in dem Thale vor mir, und ich begriff das Lob jener Dichter, welche das „weiße Laibach“ hyperbolisch besingen. Ich bestieg den Schlossberg, der steile Weg hatte mich müde gemacht. Das graue Gemäuer oben muthete mich seltsam an. Ach, ich ahnte nicht, wen es beherberge. Ich setzte mich in der Nähe desselben aufs Gras und blickte gegen die herrliche Bergkette der Steiner Alpen. Wie glühten die Bergriesen im Sonnenschein, wie funkelten ihre seltsamen Zacken und Spizen, wie aus einer Märchenwelt grüßten sie zu mir herüber. Da zog ich mein himmelblaues Buch hervor, mir war tiefpoetisch zu Muth. Ich begann: „Guch grüß' ich, Alpengiganten!“ Aber kaum, daß ich geschrieben, patzsch, flog etwas neben mir ins Gras, ich beachtete es nicht, als mir aber eine faule Zwetschke mitten auf das zartweiße Blatt patzschte und es beschmutzte, da blickte ich auf und zurück. Ich sah an einem vergitterten Fenster zwei häßliche Gesichter, die herabgrinsten; es waren die Gesichter zweier Gefangenen, welche sich damit unterhielten, mich mit faulen Zwetschen zu bewerfen. Sie können sich denken, wie zerstoßen mein poetisches Wesen war. Erst unten erfuhr ich, daß schwere Verbrecher an jenem Orte eingekerkert seien, der auf mich anfangs einen so poetischen Eindruck gemacht.

Aber ich zürne diesem Zufall nicht, er hat mich dem Drama in die Arme geführt.

Kaum in mein trauliches Heim hier in Graz zurückgekehrt, entwarf ich den Plan zu einem Lustspiele: „Die Vereinigten“, das ich in wenigen Wochen aus-

tiert auf die betreffenden Gerüchte offenbar nicht, doch scheint das Centrum an eine Begnadigung des Erzbischofs von Köln, Dr. Melchers, neuestens wieder mit steigender Hoffnung zu glauben.

(Paris.) Am 20. April wurden von der Polizei Waldo, Schulze und Kiefelder verhaftet, welche eine internationale Anarchisten-Versammlung veranstaltet hatten; der neulich verhaftete Ungar Ely wurde sofort ausgewiesen. Diese Anarchisten wurden auf Verlangen des österreichischen Botschafters verhaftet, weil sie in die jüngsten Mordthaten in Wien verwickelt seien. — Trotz der Verhaftungen fand die Versammlung im Handelskaale Boulevard du Temple statt. Ungefähr 600 Franzosen erschienen, auch viele Frauenzimmer waren zugegen. Die Polizei hatte große Vorsichtsmaßregeln getroffen. Im Saale waren etwa 50 geheime Polizei-Agenten zugegen, außerhalb desselben etwa hundert mit zwanzig Stadtsergeanten. Die Polizei hatte den Auftrag, die Adressen der ausländischen Anarchisten auszuforschen. Die Emporbühne des Saales war mit rothen Fahnen und Schildern geschmückt, welche die Inschrift zeigten: „Es lebe die Internationale!“ Nach Eröffnung der Versammlung zeigte der Präsident die erfolgten Verhaftungen an und fügte hinzu, die Namen der ausländischen Redner würden nicht genannt werden, und zwar wegen Unwesenheit der Polizei-Agenten. Um aber den Einspruch gegen die Verhaftung des Präsidenten zu erheben, ernannte man den verhafteten Anarchisten zum Ehrenpräsidenten. (Köln. Btg.)

(Kairo.) Ein Depesche General Gordon's an Vater Pascha vom 8. d. M. sagt: „Ich erhielt eine dürftige Depesche Mr. Baring's, welche mittheilt, daß keine englischen Truppen nach Berber dirigiert werden sollen, um den Weg zwischen Berber und Suakim freizumachen, daß aber zu diesem Zwecke die Verhandlungen mit den Arabern fortbauern. Sie kennen den Wert derartiger Verhandlungen und wissen, wie viel Zeit die bezüglichen Arrangements nach dem Rückzug der englischen Truppen aus Suakim beanspruchen. Wir sind auf fünf Monate verproviantiert und von einem halben Tausend unternehmender Araber mit einem Tross von etwa 2000 Reitern umgeben. Unsere Lage wird sich bessern, sobald der Nil steigt. Kassala, Dongola und Berber sind noch für einige Zeit außer Gefahr. Glauben Sie, daß man durch einen Appell an englische und amerikanische Capitalisten etwa 200 000 Pfund erlangen könnte? Man könnte damit vielleicht den Sultan bestimmen, 2000 bis 3000 Nizams nach Berber zu schicken. Damit könnten wir nicht allein die Dinge hier in Ordnung bringen, sondern auch die Macht des Mahdi brechen, was im Interesse des Sultans nothwendig ist. Ich würde das Commando derselben Zobebr Pascha übertragen. Wenn man die von der bewaffneten Bevölkerung Chartums erwiesene Loyalität und die Art kennen würde, wie mein Schicksal mit dem ihrigen verbunden ist, so würde man, wie ich überzeugt bin, diesen Appell als gerechtfertigt ansehen; es wäre niedrig, wenn man irgend ein Mittel zu ihrem Beistand vernachlässigen wollte. Es geht das verbürgte Gerücht, daß sich Zobebr Pascha in Korosko befinden soll; es ist bemerkenswert, daß ich davon nicht officiell unterrichtet wurde.“

(London.) Es werden erste Ruhestörungen in Kairo befürchtet. Die Griechen beabsichtigen, das Massacre vom 11. Juni 1882 zu rächen. Die Behörden ergriffen Vorsichtsmaßregeln. Die britische Flotte, welche nach Malta absegeln sollte, erhielt Befehl, in Alexandrien zu bleiben. Auch Demonstrationen der Eingebornen vor dem Abdinpalaste werden erwartet.

(Garaschin über Serbien.) Ueber die Reformabsichten und den Actionsplan des serbischen Cabinetes ist die „Pol. Corr.“ in der Lage, Mittheilungen zu machen, die einer Unterredung mit Sr. Excellenz dem serbischen Ministerpräsidenten und Minister des Aeußern, Herrn Garaschin, die Entstehung danken.

Als das von der serbischen Regierung anzustrebende Hauptziel gilt dem Chef derselben die Begründung und Befestigung der in Serbien bisher nicht einmal ausreichend gekannten, geschweige denn anerkannten Staatsautorität. Als Minister des Innern im Ministerium Pirocanac ist auch er dem optimistischen Irrthume verfallen, welcher dasselbe einseitig Freiheit auf Freiheit gewähren ließ, ohne daß auf der anderen Seite an die Gefahr der mißbräuchlichen Ausbeutung und somit der Discreditierung gedacht und für das erforderliche Gegengewicht durch Stärkung der Staatsgewalt ausreichende Sorge getragen wurde. Dieses Versäumnis nachzuholen, dadurch die Resultate der liberalen Thätigkeit des Cabinetes Pirocanac dauernd zu retten und die Möglichkeit zu weiterem Ausbau der freiheitlichen Institutionen zu gewinnen: dies das Ziel, das sich das Ministerium Garaschin gesteckt hat. Daß diese völlig unerlässliche Action nicht zur Reaction entarten werde, dafür bürgt sein Name und seine ganze Vergangenheit.

Die in Anwendung zu bringenden Mittel sind: Besserung der Administration mit Zugrundelegung einer zweckmäßigeren politischen Landeseintheilung, Reform des Gemeindefwesens, Vermehrung des Heeres und Errichtung einer Feldgendarmarie. Das serbische Heer, eine höchst verdienstvolle Schöpfung des Ministeriums Pirocanac, hat nach kurzem Bestande mit der raschen und energischen Bewältigung des letzten Aufstandes seine Feuerprobe aufs beste bestanden. Es waren aber in diesem kritischen Zeitraume so ziemlich alle verfügbaren Kräfte angespannt, so daß ein weiteres Bedürfnis ernste Verlegenheiten heraufbeschwören könnte. Aus diesem Grunde und weil die moderne Geschichte lehrt, daß die Achtung eines Volkes im europäischen Rathe und seine Wertschätzung mit der Entwicklung seines Heerwesens gleichen Schritt hält, hat das Ministerium Garaschin die Vermehrung der gegenwärtig aus 15 Bataillons bestehenden serbischen Armee auf 20 oder 21 Bataillons in sein Programm gestellt. Bei einem Jahrescontingent von 15 000 Mann hofft das Cabinet mit Rücksicht auf die fünfjährige Dienstpflicht (zwei Jahre Präsenzzeit, drei Jahre Reserve) in nicht ferner Zukunft über eine gut organisierte und wohldisciplinierte Armee zwischen 60 000 und 75 000 Mann zu verfügen, welche jeder Eventualität im Innern gewachsen sein und bei äußeren Complicationen achtunggebietend in die Waagschale fallen wird. Für das, um was sie dem alten Milizheere an Zahl nachsteht, werde sie mehr als vollen Ersatz durch ihre Disciplin, kriegerische Schulung und Ausrüstung gewähren und als eine Armee von Berufssoldaten ihrem Vaterlande gewiß einen kräftigeren Schutz gewähren, als den abgehärteten türkischen Soldaten gegenüber während des letzten Krieges die improvisierten Scharen der Miliz zu bieten vermochten.

Die Reform der Gemeinden, welche in Serbien derzeit kleine Staaten im Staate bilden, muß mit dem festen Ziele der Kräftigung der Staatsautorität in Angriff genommen werden, jedoch so, daß in der Einengung der Autonomie nicht weiter gegangen wird, als der angestrebte Zweck nothwendig macht. Die Reform der Verwaltung, deren Grundzüge, soweit sie sich auf die neue Territorial-Eintheilung des Landes beziehen,

schon bekannt sind, hat namentlich die Erziehung eines gut situierten, tüchtigen, der Bevölkerung Vertrauen einflößenden und seiner Stellung und Aufgabe sich bewußten Körpers von Verwaltungsbeamten zur Vorausssetzung. Die ihm zugeschriebene Absicht, die österreichische Regierung anzugehen, daß sie einer Zahl serbischer Beamten die praktische Erlernung des österreichischen Verwaltungsdienstes gestatte, hegt Herr Garaschin nicht, da er sich von dieser Art von Schulung Gutes nur in gewissen technischen Dienstzweigen, wie Polizei-, Post-, Eisenbahn- und Telegraphenwesen, verspricht, die eigentliche Verwaltung aber sich nach seiner Meinung nur an Ort und Stelle durch eigene Erfahrungen erlernen läßt. Er habe den Gedanken, um dem Staate geeignete Functionäre zuzuführen, eine Verwaltungsschule in Belgrad zu creieren.

Mit der Reform der Verwaltung muß eine Reform der Steuergesetzgebung schon darum Hand in Hand gehen, weil ja für die durch erstere und durch die Vermehrung des Heeres bedingten Mehrauslagen gesorgt werden muß.

Das Cabinet Garaschin wird der in etwa vier Wochen zusammentretenden Skupschtina einen Complex von Gesetzentwürfen vorlegen, welche das ganze, oben skizzierte Reformprogramm ins Werk zu setzen bestimmt sind. Das dieser Skupschtina vorzulegende Budget für das laufende Finanzjahr November 1883 bis November 1884 wird selbstverständlich noch ein Deficit aufweisen. Falls die Skupschtina seinem Reformprogramme beiträgt — und Herr Garaschin hofft dies, ohne sich über die seiner harrenden vielfachen und intensiven Schwierigkeiten zu täuschen, mit einiger Zuversicht — wird dieselbe geschlossen und unmittelbar darauf zu einer neuen Session einberufen werden, deren einzige Aufgabe in der Botierung des neuen, auf die mittlerweile beschlossene Reform basierten Budgets 1884 bis 1885 bestehen wird. Dieses letztere wird auf die Tilgung des aus den früheren Verwaltungsjahren herrührenden Deficites Bedacht nehmen, ein vollständiges Gleichgewicht zwischen Ausgaben und Einnahmen aufweisen und solcher Weise ein deficitloses Normalbudget bilden. Dieses Gleichgewicht hofft Herr Garaschin bei etwa 40 Millionen Francs zu finden. Nach Genehmigung des neuen Budgets gewinnt die serbische Regierung bis zum Wiederzusammentritte der nächstfolgenden Skupschtina ungefähr ein Jahr Zeit, welches mit Eifer benützt werden wird, um das Reformwerk praktisch ins Werk zu setzen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser geruhen am 21. d. M. vormittags Audienzen zu ertheilen; es hatten die Ehre empfangen zu werden: Fürst Trauttmansdorff und Graf Dominik Hardegg als Vertreter des Comité's der Pferde-Ausstellung, Landespräsident Baron Schmidt-Zabierow, FML. Ritter von Springensfeld, FML. Wallner von Marzegg.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Agramer Zeitung“ meldet, der römisch-katholischen Kirchengemeinde in Doočac für den Ausbau des Kirchthurmes und Anschaffung von Kirchenparamenten 200 fl. zu spenden geruht.

— (Vom neuen Parlament.) Die für das Herrenhaus bestimmten Räumlichkeiten im neuen Parlamente sind bereits so weit fertig gestellt, daß sie am Montag, den 21. d., an das Präsidium übergeben werden konnten.

arbeitete. Ich sandte es an die Direction des Burgtheaters in Wien. Und denken Sie sich, was geschah mir! Nach fünf Monaten erhielt ich erst mein Stück zurück, bald darauf kündigten die Zeitungen an, Wilbrandt habe ein neues Lustspiel geschrieben: „Die Vermählten.“ Finden Sie die Ähnlichkeit des Titels mit dem meines Stückes nicht mehr als seltsam? Mein Stück war nicht angenommen worden, dasjenige Wilbrandt's wurde fünfzig- und mehrmal aufgeführt. Daß er mein Lustspiel gelesen, liegt außer allem Zweifel. Und das mußte ich mir gefallen lassen. Und doch kam mein Stück zur Aufführung und zu Ehren. Ein Sommertheater in Frohnleiten brachte es zur Darstellung, die gar nicht übel war, nur mit dem ersten Liebhaber war ich nicht ganz zufrieden.

Doch genug, indem ich das Obige überblicke, sehe ich, daß ich nur von mir selbst gesprochen und Ihrer liebenswürdigen Einladung, über hiesige Verhältnisse zu berichten, noch gar nicht nachgekommen bin. Aber ich dachte, Ihnen und Ihrem werthen Leserkreise wird es nicht unangelegen sein, Einblick zu gewinnen in das falsche Hänkespiel, durch welches mein aufstrebendes Talent niedergedrückt wird. Gott sei Dank, meine Leistungen haben doch weiter und weiter Anwert gefunden. Das Papier geht zu Ende und ich muß abbrechen. Bald sollen Ihnen objectivere Mittheilungen zugehen. Für diesmal bitte ich mit diesen bescheidenen Zeilen sich zu begnügen.

Ich verbleibe Ihre ganz ergebenste
Euphrasia.

Jean Loup, der Irrsinnige von Marseille.

Roman nach Emile Richébourg
von Max von Weißenthurn.
(16. Fortsetzung.)

Plötzlich hörte er hoch auf, gleich einem Schlachtrufs, das plötzlich den Ruf der Trompete vernimmt. Er hörte in der Ferne den Hufschlag von Pferden und bald darauf sprengten zwei junge Männer auf prächtigen Rossen die Anhöhe empor.

Nervöses Bittern erfaßte Jean Loup, seine Züge verzerrten sich grauenvoll, er ließ ein dumpfes Grollen vernehmen.

Die Reiter ritten langsam. Als sie an Jacques' Freunden vorbeikamen, warf der eine von ihnen Johanna einen glühenden Blick zu. Dem jungen Mädchen ward unheimlich zu Muth, ohne daß sie selbst so recht gewußt hätte, weshalb.

Jacques Grandin war inzwischen ihren Blicken schon entschwunden.

Jean Loup aber nahm eine drohende Haltung an, er zeigte dem jungen Reiter seine geballten Fäuste.

Dieser schien die Drohung zu verstehen, denn er lachte höhnlisch und ließ seine Gerte tausend durch die Luft fahren.

„Das ist der Sohn der Frau Baronin Simaise, der vermuthlich mit einem seiner Pariser Freunde einen Morgenritt unternimmt,“ meinte einer aus der Gruppe der jungen Leute.

Die beiden Reiter waren mittlerweile langsam über die Hochebene dahingeritten. Es waren beide schöne, vornehme junge Männer; der eine von ihnen, der Sohn der Baronin Simaise, zählte sechsundzwanzig Jahre, der andere, Namens Julius Hastier, war der einzige Sohn eines reichen Pariser Banquiers. Er besaß eine den Millionen, welche ihm einst anheimfallen sollten, entsprechende Erziehung, während jene Raoul de Simaise's auf das unverantwortlichste vernachlässigt worden war. Der junge Edelmann war schon durch das Beispiel seines Vaters im zarten Alter vollständig verdorben worden.

Titel, egoistisch, cynisch, flatterhaft, roh gegen Untergebene, feige und heuchlerisch gegen Höherstehende, besaß er alle nur denkbaren niedrigen Leidenschaften, verstand es aber meisterhaft, dieselben zu verbergen, am besten vor seiner Mutter, welche von dem Gatten getrennt, mit ihrer Tochter in tiefster Zurückgezogenheit lebte und den Sohn nur zwei- oder dreimal im Jahr auf wenige Tage sah. Trokdem hätte sein unsteter Blick, ein lauernder Zug um den Mund, ein ihm eigenes heuchlerisches Lächeln seine verderbte Gemüthsart den erfahrenen Blicken wahrer Menschenkenner leicht verrathen.

„Wer ist jenes sonderbare thierähnliche Wesen, das wir im Vorbeireiten auf einem Felsen gesehen haben?“ fragte Julius Hastier.

„Ein Wilder, ein Irrsinniger!“ entgegnete Raoul.
„Er drohte dir. Was hat er gegen dich?“

(Graf Hugo Lamberg f.) Wie aus Salzburg gemeldet wird, ist baselbst vorgestern der gewesene Landeshauptmann Graf Hugo Lamberg nach längerem Leiden gestorben. Das Hinscheiden dieses vielfach verdienten Mannes wird nicht nur in jenen weiten Kreisen, die mit ihm während seiner Beamtenlaufbahn in Berührung gekommen, und nicht nur in den Reihen seiner Standesgenossen, sondern auch in der ganzen Bevölkerung der Alpen allgemeines tiefes Bedauern hervorrufen. Seit Graf Lamberg aus dem Staatsdienst geschieden war, hat die Liebe zu den Bergen und den Menschen derselben sein Leben völlig beherrscht. Er war einer der besten Kenner der Alpen und in den einsamsten Thälern derselben ebenso zu Hause, wie in den entlegensten Almhütten. Seine liebenswürdige Begabung für die Poesie zog ihre Nahrung vorzugsweise aus einem starken Naturgefühl und einer genauen Vertrautheit mit der ländlichen Sitte. Ein Band Dialektgedichte, den Graf Lamberg vor zwei Jahren veröffentlichte, ist wegen der vom Dichter selbst mit seinem Kunstverständnis durchgeführten Darstellung zahlreicher typischer Figuren des Alpengebietes von nachhaltigem ethnographischen Werte. Graf Lamberg hat ein Alter von 51 Jahren erreicht. Er war mit einer Gräfin Stolberg vermählt und hinterläßt fünf Kinder. Die Beerbigung wird auf dem Familienstige zu Schloß Feistritz in Steiermark erfolgen.

(Ein römisches Grab in Wien.) In der Postgasse, unmittelbar vor der Universitäts-Bibliothek, wurde, wie bereits gemeldet, beim Einsetzen des Hydranten diesertage ein römisches Grab aufgefunden, das jedoch wahrscheinlich bei früheren Rohrlegungen beschädigt wurde. Von dem oberen Theil waren nämlich die Ziegel gebrochen. Das Grab ist gemauert, und zwar mit Ziegeln von circa 1 Fuß Größe. Die Ziegel tragen das Regionszeichen Le X g (Legio decima gemina). Nach Entfernung der Ziegel wurde in der Höhlung in liegender Stellung das Knochengeriße eines kräftigen Mannes, allem Anscheine nach eines römischen Soldaten, gefunden. Der Kopf fehlte. Die Lage war von West nach Ost. Neben dem Gerippe wurde eine mit Silber überzogene Münze aus dem 3. Jahrhundert n. Chr., Bronzestücke, die wahrscheinlich von einem Dolch herrühren, und eine einfache runde Thonschale gefunden. Die Ziegel, aus denen das Grab gemauert, sind sehr gut gebrannt, theils Hohlziegel, theils Leistenziegel, und an vielen ist das Regionszeichen ersichtlich. Das Knochengeriße und die sämtlichen Gegenstände wurden vom Vertreter der Gemeinde, Archidirector Weiß, übernommen. Ueber die Lage, die Dimensionen und die Verhältnisse des Grabes wurde vom Ingenieur Schneider eine Aufnahme gemacht. Es ist dies das erste Grab, das in dieser Gegend gefunden wurde, nachdem früher am Fleischmarkt, im Steyrerhof, im Jakobshof Gräber gefunden worden waren. Die Auffindung bestätigt die Annahme des Directors des kaiserlichen Münz- und Antiken-Cabinetts, Dr. Kenner, daß in unmittelbarer Nähe eine Straße gegen Carnuntum geführt hat. Nach der Beschädigung des Grabes zu urtheilen, ist das Grab schon früher einmal geöffnet gewesen, und bei dieser Gelegenheit dürfte der Kopf beschädigt und entfernt worden sein, ohne daß man damals weitere Nachgrabungen angestellt hätte. Die aufgefundenen Theile werden im städtischen Archiv verwahrt werden. Die Aufgrabungen leiteten Conservator Hausner, Director Weiß, der Director des kaiserlichen Münz- und Antiken-Cabinetts Dr. Kenner und der städtische Ingenieur Schneider. Eine große Menschenmenge wohnte der Aufgrabung bei.

(Ein er, der den Dachsenkrieg benützt.) Man schreibt dem „Fremdenblatt“ aus Kirchberg a. d.

Pielach: Vorige Woche trieb sich in unserer Gegend ein fremder Mann umher, welcher angab, er sei Ochsenhändler und reise im Auftrage der österreichischen Regierung und der Wiener Fleischcasse umher, um den ungarischen Ochsenhändlern ein Paroli bietend, alles vorräthige Vieh für den Wiener Viehmarkt einzukaufen. Thatsächlich kaufte er bei mehreren Bauern gegen horrenden Preise Vieh ein. Bei anderen Bauern nannte er sich Josef Teinsfeld und gab an, er sei Viehhändler aus Steinerkirchen. Hier erzählte er wieder, er benötige sehr viele Zugochsen für mehrere Brauhäuser zur Mastung. Ueberall zahlte er das Vieh gut und gleich, aber nicht mit dem jedem Bauer bekannten österreichischen Gelde, sondern mit Cassescheinen — der im Jahre 1873 zugrunde gegangenen „Wiener Commissionsbank“ zu 200 fl. Zwei Bauern erhielten sogar einen solchen zu 5000 fl. Diese Scheine wurden von den Meisten gläubig angenommen, trotzdem dieselben kein Datum trugen, in vielen Fällen ward dem Viehhändler sogar bares Geld herausgezahlt. Einer der Geprellten kam mit einem Casseschein hieher und wurde über dessen Wertlosigkeit aufgeklärt. Infolge dessen ward die Gendarmerie verständigt. Der Gauner ist mittelgroß, von gedrungenem Gestalt, gutgefärbtem Gesichte, hat lichtbraune Haare, ist bartlos und hatte einen niederen weichen, dunklen Filzhut mit einer Quastenschmür. Die Untersuchung ist eingeleitet.

(Arlberg-Tunnel.) Dem „Voten für Tirol und Vorarlberg“ wird aus St. Anton geschrieben: „Am Charfarnstag sind im Osttunnel von den Mineuren die letzten Sprengschüsse abgefeuert worden, in etwa vierzehn Tagen wird die Ausmauerung vollendet sein; auch auf der Westseite wird der Tunnelbau in kurzer Zeit fertig werden. Die Canalisation und der Oberbau dürften zwar noch eine geraume Zeit in Anspruch nehmen; jedenfalls aber wird der Tunnel bis zum 14ten Juni, dem Jahrestage des ersten Spatenstiches, fix und fertig sein.“

(Aus Abbazia.) Zwischen Fiume und Abbazia ist ein täglicher Dampferverkehr eingeführt worden, welcher von der Südbahn mit jährlich 4000 fl. subventioniert worden ist.

(Pressburger Viehmarkt.) Es dürfte viele, insbesondere die Fleischhauer und Viehhändler, interessieren, wie weit die Herstellungen auf dem Pressburger Viehmarkt gediehen sind und welche Einrichtungen auf demselben geschaffen wurden. In dieser Beziehung erfährt man von einem Augenzeugen Nachstehendes: Der Viehmarktplatz ist vom Bahnhof in Pressburg 20 Minuten entfernt. Man gelangt dorthin auf einer schlecht beschotterten Straße. Der Marktplatz ist eingezäunt und enthält derzeit folgende Einrichtungen: Vier Holzschuppen zur Unterbringung von circa 700 Kindern; die Thiere sind jedoch so nahe aneinandergestellt, daß sich dieselben nicht bewegen können. Die Stallungen sind weder gepflastert, noch gebleicht. Der Verkaufsplatz für die Thiere ist ein mit einer 1 1/2 Meter hohen hölzernen Barriere versehener Raum. Weiter sind zwei Wagen aufgestellt. Schließlich muß noch eines älteren Schloßgebäudes erwähnt werden, in welchem die Amtlocalitäten der Marktaufsichtsorgane untergebracht sind. Das Terrain des ganzen Marktplatzes ist zum Verfinen. Ob diese Terrainverhältnisse nur infolge des anhaltenden Regens so schlecht sind, läßt sich derzeit nicht beurtheilen, die Frage dürfte jedoch mit Rücksicht auf die Bodenbeschaffenheit entschieden verneint werden.

(Fürst Bismarck.) Der Geburtstagstisch des Reichskanzlers war, wie das „D. M.-Bl.“ zu erzählen weiß, diesmal mit Blumen in allen Formen geradezu überschwemmt, so daß der Fürst mit Kalchas

hätte ausrufen können: „Blumen, nichts als Blumen.“ Aber Bismarck besitzt ein dankbares Gemüth und freute sich über diesen Blumenregen. Zu einigen Herren, denen er die Geburtstagbescherung zeigte, äußerte er: „Ich komme mir vor, wie die Patti!“ Unter den verschiedenen Geschenken ist ein wunderbar gearbeiteter Cavaleriesäbel zu erwähnen, der außerordentlich leicht ist. Der Fürst hatte wiederholt über das Gewicht seines Säbels geklagt, und die Gattin erfüllte den Wunsch des Fürsten. Da nun einmal die Vorstellung des Bismarck im „Schlafrock“ wachgerufen ist, kann man auch von Pantoffeln sprechen, die auf dem Geburtstagstische des Staatsmannes lagen, von lieber Hand gestickt. Der Curiosität wegen sei auch noch eines Fäßchens Bier gedacht, welches dem gegenwärtig zu großer Enthaltensamkeit verurtheilten Kanzler von — Dr. Schwenninger beschert wurde, der bekanntlich die ganze Bismarck'sche Familie curiert. Graf Bill, der einige Zeit im Süden zubrachte, ist wieder im Vollbesitze seiner Gesundheit zurückgekehrt, und Gräfin Rankau, die Tochter Bismarck's, verdankt dem genannten Arzte eine erfreuliche Veränderung in ihrem Befinden. Schwenninger soll sie um vierzig Pfund leichter gemacht haben.

(Im Nürnberger „Bratwurstglöcklein“) befindet sich eine hübsche Erinnerung an die Königin von Rumänien. Ueber der Thür des kleinen Gaststübchens ist nämlich eine Tafel angebracht, auf welcher als „Stammgäste aus früherer Zeit“ vermerkt stehen: Albrecht Dürer, Willibald Pirtheimer, Peter Vischer, Adam Kraft, Veit Stoss, Lazarus Spengler, Hieronymus Baumgärtner, Hans Sachs, Conrad Gröbel. — Als nun am 9. Juli 1883 Königin Elisabeth in dem originellen Nürnberger Wirtshäuschen zu Mittag speiste, schrieb sie zur Erinnerung folgende Zeilen nieder, welche als theuere Reliquie im „Bratwurstglöcklein“ unter Glas und Rahmen aufbewahrt werden:

Elisabeth!
Ich las, was allhier geschrieben stand,
Und weil ich die Herren nicht finden kann,
So hab' ich auf ihrem Plage geessen,
In ihrem Geiste mich satt geessen.

Carmen Sylva.
9. Juli 1883.

(Ahnenstolz.) Eine Todesanzeige, die im „Nachener Anzeiger“ der preussische Lieutenant außer Dienst Clawiter über das Ableben seines Vaters, eines Oberstlieutenants, der schon 1813 gedient, veröffentlicht, schließt mit den stolzen Worten: „Er starb, wie er gelebt hatte, als Ritter ohne Furcht und Tadel, würdig seines großen Ahnherrn, des römischen Mitters Longinus Clawiter bei der Kreuzigung Jesu Christi. Ehre seinem Andenken!“

(Fremdwörter such.) Wie geht es Ihnen, Frau Schulze? — „Ich danke schön, Frau Müller! Ich habe mir jetzt eine Villa gekauft. Vorn haben wir eine schöne Reverende, hinten ein Babylon. Von der ersten Etage bis zur zweiten führt eine Lavendeltreppe von barbarischem Marmor und da hat sich meine Tochter zum Malen eine Artillerie eingerichtet. Von dort sehen wir täglich das Militär vorbei defilieren. Meine Tochter leidet am zerrissenen Nervencostüm. Als wir zum Arzt fuhren, war die Carriere schon geschlossen, der Paragraph gezogen und das Bomitiv gieng ab. Als wir mit einer Droschke zum Professor kamen, war ein Existenzarzt da und sagte: „Ich bitte, nehmen Sie doch einwenig im Feuilleton Platz, der Professor steht sofort zur Desinfection.“ Als der Professor dann kam, er ist ein großes Volumen, sagte er: „Mein Fräulein, Sie haben eine cathedrale Affec-tation, beinahe schon einen Lungencharakter. Gurgeln Sie nach Friedrichshall und promovieren Sie fleißig.“

„Ich glaube, es würde ihm großes Vergnügen bereiten, mich zu erwürgen.“
„Und weshalb?“
„Er ist rachsüchtig. Er entsinnt sich einer Bück-tigung, welche ich ihm im vorigen Jahre mit dieser meiner Gerte angedeihen ließ.“
„Wie, du hättest den Muth gehabt, jenen Un-glücklichen zu schlagen, Raoul?“
„Gewiss. Und ich bin jeden Augenblick bereit, die Bück-tigung zu wiederholen!“
„Was hat er dir gethan?“
„Gestatte, daß ich dir die Antwort auf diese Frage schuldig bleibe. Hast du das junge Mädchen gesehen?“
„Ja!“
„Sie ist reizend, findest du es nicht auch?“
„Ja — ich theile die Begeisterung, mit welcher du von ihr sprichst, aber, Raoul, dieses junge Mäd-chen ist keine Feldblume, die man pflücken kann, um sie achtlos zu zerkleinern!“
„Und doch soll sie mein werden!“
„Um — in vier Tagen kehren wir nach Paris zurück.“
„Und was weiter?“
„In acht Tagen wirst du die schöne Johanna vergessen haben. Deine neueste Leidenschaft wird ein Strohhalm sein, wie alle früheren es gewesen sind!“

4. Capitel.

Clemence.

Schloß Baucourt, etwa eine Meile von Marseille entfernt, war der Wohnsitz der Baronin von Simaise. Die Domäne Baucourt war eine der größten und reichsten in der ganzen Gegend. Sie bestand aus dem alten Schlosse, welches die Freifrau hatte in Stand setzen lassen, als sie es mit ihrer Tochter bezogen, fest entschlossen, es nimmermehr zu verlassen, ferner dem großen Park, zahlreichen Meierhöfen mit Feldern und Wiesenboden und etwa zweitausend Joch Wald. Baucourt war das Erbtheil, welches der Graf von Baucourt seiner einzigen Tochter hinterlassen hatte. Außerdem erhielt sie noch zwei Millionen Francs und ein Haus in Paris. Fünf Jahre nach dem Tode des Vaters heiratete das Fräulein von Baucourt den Freiherrn von Si-maise. Dank der Vorsicht des alten Hausanwaltes, welcher ihren Heiratscontract aufgesetzt, war derselbe derart verfaßt, daß selbst nach erfolgter Scheidung der Frau die unumschränkte Verfügung über ihr Vermögen und die gesammten Revenuen blieb. Sie hatte großmüthig ihrem Gemahl das Haus in Paris ge-schenkt. Ihr blieb ja genug und sie wußte recht gut, daß — bei der niedrigen Denkmungsweise des Mannes, dessen Namen sie trug — sie sich damit ihre indivi-duelle Freiheit erkaufte.

Bei dem zurückgezogenen Leben, welches sie führte, bei den geringen Bedürfnissen, welche sie besaß, ver-ausgabte sie nur einen äußerst geringen Theil ihrer Einkünfte für ihr persönliches Wohl. Doch sie that unendlich viel Gutes, gründete Schulen, unterstützte, wo immer sich ihr Gelegenheit bot, und war allgemein beliebt und verehrt. Trohdem vermochte sie nicht ihre gesammten Einkünfte zu verausgaben und machte jähr-lich nicht unbedeutende Ersparnisse. Die Freifrau von Simaise hatte eine ihrer Illu-sionen nach der anderen zu Grabe tragen müssen. In ihrem Herzen lebte nur mehr die Erinnerung an eine glückliche Kindheit und eine ihrem Herzen zugefügte unheilbare Wunde. Als vorausdenkende, kluge Frau dachte sie an die Zukunft, an ihren Sohn, welchen der Freiherr bei der Scheidung durch die Gerichte sich zusprechen zu lassen gewußt hatte, an ihre Tochter, ihre geliebte Clemence. Die Baronin zählte etwa zweiundvierzig Jahre. Sie war noch immer eine hübsche Frau, wenn auch der Schmerz sie vor der Zeit hatte altern lassen. In kurzer Zeit war ihr Haar gebleicht. Zahlreiche Run-zeln zeigten sich auf ihrer Stirn, ein Lächeln ver-schönte nur selten ihre Züge. Während der ersten Jahre ihrer Ehe war sie in den Pariser Salons gefeiert worden. Liebenswürdig, geistreich, schön und anmuthig, rief sie überall un-getheilte Bewunderung hervor.

(Fortsetzung folgt.)

Als ich das Dromedar zählen wollte, bemerkte ich mein Porteppee verloren zu haben, das muß ich in die Zeitung setzen und die Insurrectionskosten bezahlen. Na, was einem alles pressiert!

(Circusbrand.) Aus Bukarest, 20. d. M., wird gemeldet: Während der heutigen Abendvorstellung im Circus Siboli brach plötzlich ein Tragbalken des Daches; die Lampen erloschen, und gleich darauf brach Feuer aus. Es entstand nun eine fürchterliche Panique in dem des Sonntags wegen bis auf den letzten Platz gefüllten Circus. Fünf Personen blieben todt, und die Zahl der schwer und leichter Verletzten ist eine ungemain große.

Hugo Schenk und Genossen.

Wien, 21. April.

Gestern mittags ist — wie bereits telegraphisch gemeldet — die Allerhöchste Entscheidung in dem Proceffe wider Hugo Schenk und Genossen an die Urtheilsinstanz herabgelangt.

Heute mittags wurde dieselbe den Verurtheilten in einer für diesen Zweck hergerichteten Untersuchungs-Zelle bekannt gegeben. Die Publications-Commission bestand aus dem Landesgerichts-Vizepräsidenten Grafen Lamezan, dem Landesgerichtsrathe von Holzinger, dem Gerichtsadjuncten Dr. Pochmann, dem Schriftführer Dr. Kaiser, dem Oberlandesgerichtsrathe Staatsanwalt Dr. v. Pelsler. Außerdem wohnten der Publication der Gerichtsarzt Dr. Schwab und der Verteidiger des Karl Schenk Dr. Steger bei.

Die Verurtheilten wurden einzeln vorgeführt, begleitet von dem Kerkermeister Kococzny und einem Justizsoldaten. Die Bereitschaft des betreffenden Verurtheilten wurde jedesmal zuerst von einem Justizwach-Corporal, dann von dem Gefangenhäus-Director Lutzer angemeldet.

Der Präsident theilte dem zuerst vorgeführten Karl Schenk mit, daß Se. Majestät der Kaiser geruht haben, ihm die Todesstrafe nachzusehen und den Obersten Gerichtshof mit der Verhängung einer entsprechenden Freiheitsstrafe zu beauftragen, und daß der Oberste Gerichtshof befunden, über Karl Schenk lebenslänglichen, an jedem 13. Juli durch Dunkelhaft verschärften schweren Kerker zu verhängen.

Dem sodann vorgeführten Hugo Schenk und dem später vorgeführten Karl Schlossarek wurde vom Präsidenten bekannt gegeben, daß nach der Mittheilung des Obersten Gerichtshofes Se. Majestät der Kaiser den Obersten Gerichtshof beauftragt haben, gegen sie seines Amtes zu walten, und daß demgemäß an ihnen morgen um 7 Uhr früh das wider sie gefällte Todesurtheil im Strafgerichtsgebäude werde vollstreckt werden.

Verlässlicher Mittheilung zufolge haben die Brüder Schenk ihre Fassung bis zur Unterfertigung des Kundmachungprotokolles bewahrt, nur Karl Schenk war einigermaßen aufgereggt. Karl Schlossarek dagegen zitterte und bot ein Bild des Entsetzens. Bei der Clausel, die sich auf die Urtheilsvollstreckung bezieht, war er einer Ohnmacht nahe. Schlossarek erbat sich schließlich mit bebender Stimme, mit seiner Gattin noch sprechen zu dürfen. Dann überreichte der Präsident ihm einen Brief von der Mutter Schlossarek's, worin diese dem Sohne mittheilt, daß sie dem Urheber seines Unglückes fluche und daß sie und der Stiefvater ihm verziehen haben.

Gegen alles Erwarten ist Hugo Schenk, von der Urtheils-Publication in seine Zelle zurückgekehrt, in sich gegangen und hat selbst um den Beistand des Priesters gebeten. Dieser wurde ihm unverweilt durch den Pfarrer des Hauses, P. Kobliczek, zutheil. Hugo Schenk bereitet sich eines Christen würdig zum Tode vor, indem er sich zur Ablegung der Beichte und zum Empfange der Sterbesacramente bereit erklärte.

Karl Schlossarek ist zerknirscht und nahm sofort geistlichen Trost in Anspruch.

Locales.

Aus dem k. k. Landesschulrath für Krain.

Auszug aus dem Protokolle über die ordentliche Sitzung des k. l. Landesschulrathes für Krain vom 17ten April 1884.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vor, was zur Kenntnis genommen wird.

Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen.

Die Errichtung zweier Mädchenklassen an der Volksschule in Oberlaibach und die Erweiterung der Volksschule in St. Veit ob Laibach wird unter gleichzeitiger Bestimmung der Gehaltsklassen für die betreffenden Lehrstellen bewilligt.

Recurse wider bezirkschulrathliche Erkenntnisse hinsichtlich der Bestimmung des Baugrundes für einen Schulhausbau, sodann inbetreff der Errichtung einer Expositurschule werden erledigt.

Ueber eine Beschwerde gegen das Verbot der Haltung einer Privatschule und über das gleichzeitige Ansuchen um Errichtung einer öffentlichen Schule werden Verfügungen getroffen.

Schulgeldbefreiungsgesuche von Schülern einer Mittelschule werden erledigt.

Eine Oberlehrerstelle wird definitiv besetzt. Recurse und Nachsichtsgesuche in Schulversäumnis-Strassällen, sowie Remunerations- und Geldaushilfs-gesuche werden erledigt.

(Gemeinderathswahlen.) Bei der gestrigen Wahl des zweiten Wahlkörpers erschienen 234 Wähler. Gewählt wurden die vom „Narodni volilni odbor“ aufgestellten Candidaten, die Herren: Alfred Bedenik, Hausbesitzer und Handelsmann, mit 192; Dr. Ivan Tavcar, Advocat, mit 132, und Johann Gogola, k. l. Notar, mit 126 Stimmen. Herr Professor Franz Sutlje erhielt 123 Stimmen. Einzelne Stimmen entfielen auch auf die Herren: Doberlet, Dr. Schaffer, Dr. v. Schrey und Dr. Suppan. Morgen wählt der erste Wahlkörper. Als Candidaten werden vom „Narodni volilni odbor“ aufgestellt die Herren: Dr. Karl Ritter von Bleiweis-Trstenicki, Franz Fortuna, Franz Peterca und Baso Petricic.

(Concert.) Heute findet das letzte Concert der philharmonischen Gesellschaft statt. Das Programm haben wir bereits mitgetheilt. Der Beginn des Concertes ist um 7 Uhr.

(Anarchisten in Laibach.) Die Verhaftung der beiden Gewerbetreibenden Jezelnikar und Thuma hat in der Bevölkerung selbstverständlich großes Aufsehen erregt. Der Erstgenannte, der sich zur Zeit des Aufstandes der Commune in Paris bemerklich machte, war schon einmal in eine ähnliche Untersuchung verwickelt. Wir können selbstverständlich, um dem Gange der vom Landesgerichte geführten Untersuchung nicht vorzugreifen, keine Details über den Gegenstand bringen. So viel scheint aber gewiss, das Indicien vorgefunden sind, welche auf einen Zusammenhang der hiesigen socialistischen Strebungen mit den an anderen Orten zutage getretenen Erscheinungen schließen lassen.

(Pro domo.) Kaum haben wir unsere Leserinnen unterrichtet, wie man in entschundenen Zeiten aß und trank, bereiten wir uns darauf vor, sie zu lehren, wie man sich kleidete. Unser verehrter Mitarbeiter Dr. Anton Schlossar in Graz sendet uns soeben eine Reihe von Artikeln über die „Trachten der Vergangenheit“, mit deren Abdruck wir diesertage beginnen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung“

Constantinopel, 22. April. Das kronprinzliche Paar besuchte heute nochmals den Bazar in Stambul und wohnte im Kriegsministerium einer Militärparade bei. Abends findet an Bord der „Miramar“, woselbst die Hofeiten übernachten, ein Bankett statt. Um 2 Uhr früh Abfahrt nach Mudania, um sich nach Brussa zu begeben, wo großartige Empfangsvorbereitungen stattfanden.

Wien, 22. April. Der Ehrenbeleidigungsproceß der „Neuen Tiroler Stimmen“ gegen den Abgeordneten und Redacteur der „Deutschen Zeitung“, Herrn Reschauer, endete mit der Freisprechung des Angeklagten, nachdem die Geschwornen die Schuldfrage mit 9 gegen 3 Stimmen verneinten.

Wien, 22. April. Heute früh 7 Uhr wurde die Justificierung Hugo Schenk's und Schlossarek's vollzogen. Schlossarek war völlig gebrochen; er schied mit den Worten: „Verzeiht mir alle meine Unthaten. Vergebung! Fluch für Hugo Schenk!“ Der Todeskampf dauerte acht Minuten. Hugo Schenk betrat lächelnd den Galgen; dessen Todeskampf währte drei Minuten: „Grüßen Sie mir meine Frau“, waren seine letzten Worte. Um 7 Uhr 20 Minuten war die Procedur vollzogen. Nebst den officieellen Functionären wohnten circa 200 Personen der Hinrichtung bei. Eine Stunde nach der Justificierung wurden die Gerichteten in Holzsärgen gelegt und zur Obduction in die Leichenkammer gebracht.

Wien, 22. April. (Tr. Btg.) Die Regierung hat dem Ansuchen des magistratischen Comité's wegen Abänderung der Marktordnung entsprochen und bedingungsweise die Probeschlachtung gestattet. Die Schaf-Exporteure verpflichteten sich, den Schafmarkt in Pressburg nicht zu besuchen und ihre Einkäufe ausschließlich auf dem Wiener Markte zu decken.

Constantinopel, 21. April. Das kronprinzliche Paar besichtigte heute morgens bei Beikos das Schwarze Meer und den in Asien gelegenen Glantberg und kehrte sodann in die Sommerresidenz des österreichischen Botschafters in Bujukdere zurück, woselbst das Dejeuner genommen wurde. Das hohe Paar besichtigte hierauf die den Namen des Kronprinzen führende österreichische Schule in Bujukdere. Abends findet ein Galadiner in Yildiz Kiosk statt. Morgen reist das kronprinzliche Paar nach Brussa.

London, 22. April. Dem „Standard“ zufolge wäre die Zustimmung fast aller Großmächte zu der egyptischen Conferenz bereits eingegangen. — Ein Telegramm des „Standard“ aus Kairo meldet angeblich aus bester Quelle, es sei beschloffen worden, die größte bei der Armee verfügbare egyptische Streitmacht binnen längstens sechs Wochen nach Chartum zu senden.

Gordon sprach sich in einem Telegramme an Baring höchst entrüstet über die Art aus, wie ihn die englische Regierung preisgegeben habe; er sei entschlossen, sich von denen, die ihn verlassen und an dem Menschenverluste in Sudan Schuld tragen, gänzlich loszusagen.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 22. April. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

Table with 4 columns: Item, fl., fr., Item, fl., fr. Includes items like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfench, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linsen, Erbsen, Fisoln, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, Speck geräuchert, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Hähnchen, Tauben, Hen, Strohh, Holz, harte, Meter, weiches, Wein, roth, weis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: April, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Niederschlag in Millimetern. Includes data for 22. April at 7, 8, and 9 AM.

Regen fast den ganzen Tag. Das Tagesmittel der Temperatur + 7,0°, um 2,8° unter dem Normale.

Für die Redaction verantwortlich: Ottomar Bamberg.

Advertisement for Louise, featuring a cross icon and text: Schmerz erfüllt geben wir die Trauerkunde von dem Verluste unserer innigstgeliebten Tochter, resp. Schwester. Louise, welche nach kurzem, qualvollem Leiden heute morgens um 6 Uhr in ihrem dritten Lebensjahre ins bessere Jenseits hinübergegangen ist.

Advertisement for Marie Köstl, featuring a cross icon and text: Anna Ulrich gibt statt jeder besonderen Anzeige hiemit im eigenen wie im Namen ihrer Angehörigen die traurige Kunde von dem Ableben ihrer innigstgeliebten Schwester, der Frau Marie Köstl.

Advertisement for MATTONI'S GIESSHÜBLER, featuring a banner and text: bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 93.

Mittwoch, den 23. April 1884.

(1654-2) Studentenstipendien. Nr. 3710. Mit Beginn des zweiten Semesters...

1.) Der dritte Platz der auf keine Studienabtheilung beschränkten Josef Deutschen Studentenstiftung...

2.) Der zweite Platz der von der Volksschule an auf keine Studienabtheilung beschränkten Josef Duller'schen Studentenstiftung...

3.) Der vierte Platz der Anton Zellouschek Ritter von Fichtenau'schen Stiftung...

4.) Der erste und zweite Platz der von der Volksschule an auf keine Studienabtheilung beschränkten Matthias Rodela'schen Studentenstiftung...

5.) Der erste und zweite Platz der von der Volksschule an auf keine Studienabtheilung beschränkten Josef Behar'schen Studentenstiftung...

6.) Die für Studierende der Polytechnischen Hochschule in Wien...

7.) Bewerber um diese Stipendien haben ihre mit dem Aufschneide, dem Dürftigkeits- und Impfzeugnisse...

Das Präsentationsrecht steht dem jeweiligen Pfarrer in Neumarkt zu.

7.) Die zweite Anton Raab'sche Studentenstiftung jährlicher 200 fl. 4 kr.

8.) Der erste Platz der von der Volksschule angefangen auf keine Studienabtheilung beschränkten Lorenz Rat'schen Studentenstiftung...

9.) Die auf die ersten sechs Gymnasialklassen beschränkte Johann Marcus Anton Freiherr von Kossel'sche Studentenstiftung...

10.) Der zweite Platz der Adam Franz Schager'schen Studentenstiftung...

11.) Die auf keine Studienabtheilung beschränkte Andreas Schurbi'sche Studentenstiftung...

12.) Der zehnte, erste und zwölfte Platz der Johann Stampf'schen Studentenstiftung...

13.) Der erste Platz der Andreas Weis'schen Studentenstiftung...

14.) Diese Stiftung kann nach absolvirtem Gymnasium nur noch in der Theologie genossen werden.

15.) Bewerber um diese Stipendien haben ihre mit dem Aufschneide, dem Dürftigkeits- und Impfzeugnisse...

16.) Bewerber um diese Stipendien haben ihre mit dem Aufschneide, dem Dürftigkeits- und Impfzeugnisse...

17.) Bewerber um diese Stipendien haben ihre mit dem Aufschneide, dem Dürftigkeits- und Impfzeugnisse...

Stipendiums oder einer anderweitigen Unterstützung sich befindet, bis 20. Mai 1884 im Wege der vorgelegten Studienrichtungen hierher zu überreichen.

(1685-1) Kundmachung. Nr. 210. Wegen der Hintangabe des Ausbaues des Risalits am Schulgebäude zu Semitsch...

- 1.) Maurerarbeit sammt Material und Zufuhr . . . 502 fl. 96 kr.
2.) Steinmearbeit . . . 6 " 59 "
3.) Zimmermannsarbeit . . . 525 " 73 "
4.) Tischlerarbeit . . . 60 " 20 "
5.) Schlosserarbeit . . . 50 " 44 "
6.) Anstreicherarbeit . . . 21 " 20 "
7.) Glaserarbeit . . . 17 " 30 "

Der ganze Bau wird zusammen an einen einzigen Unternehmer abgegeben werden. Der Bauplan, der Kostenanschlag, die Preisanalyse und die Baubedingnisse können beim Ortschulrath in Semitsch eingesehen werden.

(1688-1) Licitations-Kundmachung. Nr. 3425. Die hohe k. l. Landesregierung in Laibach hat mit dem Erlasse vom 17. April 1884, 3. 3775, nachstehende Bauherstellungen auf den Reichsstraßen des Baubezirkes Krainburg pro 1884 genehmigt, und zwar:

- 1.) Conservationsarbeiten an der Krainburger Savebrücke in Straßen-Nummer 4/24-0/25 . . . 1957 fl. - kr.
2.) Conservationsarbeiten an der Feistritzbrücke in Neumarkt Straßen-Nummer 1-2/42 . . . 375 fl. 99 kr.
3.) Geländer-Bei- und Aufstellung zwischen Straßen-Nr. 2/41-0/53 . . . 500 fl. - kr.
4.) Conservationsarbeiten an der Gogabrücke in Straßen-Nr. 4/46-0/47 . . . 188 fl. 62 kr.
5.) Conservationsarbeiten an der ersten Winterstraßenbrücke und der St. Anna-Brücke in Straßen-Nr. 0-1/50, beziehungsweise 2-3/52 . . . 420 fl. 17 kr.
6.) Herstellungen von Geländern zwischen Straßen-Nr. 2/4-2/7 . . . 541 fl. 48 kr.
7.) Conservationsarbeiten an der Perazic-Brücke in Straßen-Nr. 1-2/7 . . . 880 fl. - kr.
8.) Beistellung und Einlegung von Brücklingen an Brücken und Durchlässen zwischen Straßen-Nr. 1-2/14-2-3/36, 2-3/41, 4/46-0/47 und 1-2/53 . . . 161 fl. 40 kr.
9.) Herstellungen von Geländern und Randsteinen zwischen Straßen-Nummer 3/23-3/56 . . . 500 fl. - kr.
10.) Reconstruction des Durchlasses in Straßen-Nr. 1-2/29 . . . 119 fl. 11 kr.
11.) Reconstruction des Durchlasses in Straßen-Nr. 2-3/31 . . . 141 fl. 42 kr.
12.) Conservationsarbeiten an der Lesnit-Brücke in Straßen-Nr. 1-2/43 . . . 146 fl. 57 kr.
13.) Conservationsarbeiten an der Waldbücke in Straßen-Nr. 1/2/47 . . . 379 fl. 16 kr.
14.) Herstellung einer Wandmauer in Straßen-Nr. 2-3/52 . . . 355 fl. 77 kr.
15.) Conservationsarbeiten an der Mitzabrücke in Straßen-Nr. 3-4/13 und der Oberzabrücke in Straßen-Nr. 3-4/19 . . . 265 fl. 95 kr.
16.) Herstellung von Geländern zwischen Straßen-Nr. 2/15-3/18 . . . 338 fl. 12 kr.
17.) Bauzeug- und Requisite-Anschaffung . . . 219 fl. 20 kr.
18.) Dienstschiß für die Krainburger Savebrücke . . . 70 fl. - kr.

hieramts mit dem Beginne um 9 Uhr vormittags abgehalten, wozu Unternehmungslustige mit dem Besitze eingeladen werden, daß jeder, der für sich oder als Bevollmächtigter für einen anderen licitieren will, das 5proc. Badium des Fiscalpreises von dem Objecte, für welches ein Anbot beabsichtigt wird, vor dem Beginne der mündlichen Verhandlung zu Handen der Licitationscommission zu erlegen, oder sich über dessen Erlag bei einer öffentlichen Casse mit dem Bescheide auszuweisen hat.